

**Zeitschrift:** Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 75 (2002)

**Heft:** 11

**Rubrik:** Kommunikation

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## A-LOG-Gast-Kolumne

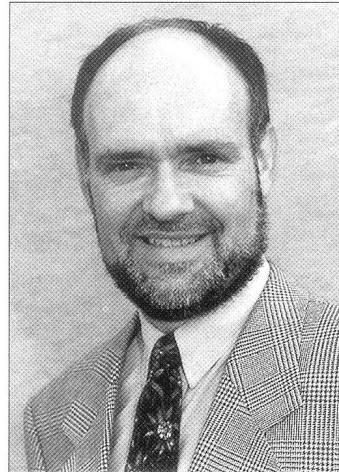
### Die Armee darf selbstbewusster auftreten

von Daniel A. Furrer

Oft hat man als Armeeangehöriger das Gefühl, die Armee werde herumbugsirt oder zum Spielball von politischen Interessen (Präsentation an der EXPO'02, Unterstützung von Veranstaltungen usw.). Auf der anderen Seite schätzt jeder Veranstalter die guten und kostenlosen Leistungen der Armee. Weniger goutiert werden dann aber grössere Präsentationen der Armee, die Platz brauchen und Lärm verursachen. Paradox!

Die Verabschiedung der Mirage IIIS zog 1999 an einem Arbeitstag 20 000 Besucher aus der ganzen Schweiz nach Buochs. Grosses Besucherzahlen konnten bereits die von der Luftwaffe organisierte Air 94 in Buochs sowie später dann der Armeetag in Frauenfeld und die Präsentation an der MUBA in Basel verzeichnen. Die Schweizer Bevölkerung will mit gutem Recht und mit eigenen Augen sehen, welche Leistungen die Armee erbringen kann. Sie will Panzer, Fahrzeuge, Flugzeuge und Geräte im Einsatz betrachten und nicht nur museumsartig aufgestellt. Und das kann man nicht an einem Computerbildschirm oder Simulator. Es braucht – auch wenn es heute um viel Technik geht – den Menschen dazu. Der Armeeangehörige im realistischen Einsatz, im Verbund mit den Systemen, kann allein das Können beweisen und dadurch die Armee glaubwürdig «verkaufen».

Die Armee sollte von mir aus gesehen regelmässig solche Grosspräsentationen veranstalten und sich dafür aktiver einsetzen. Auch ist momentan kein Konzept ersichtlich, wie sich die Armee generell breit in der Öffentlichkeit präsentieren will (in welchem Rhythmus, wann Ausstellung, wann Grosspräsentation usw.). Einzig von der Luftwaffe weiss



Daniel A. Furrer ist eidg. dipl. Public Relations-Berater und seit 1997 Inhaber eines eigenen Kommunikationsberatungsunternehmens. Er leistet Dienst als Medien Of im Rang eines Obersten im Stab Luftwaffe. Von 1997 bis September 2002 war er Chef PR/Info im Zentralvorstand der Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe (AVIA) und bis Mitte 2002 im Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Als Kommunikationschef stand er während mehreren Jahren an der Swiss Air Force Competition (früher AVIA-Meisterschaft) in Emmen sowie an der Verabschiedung der Mirage im Einsatz.

ich, dass sie 2004 in Payerne ihr 90-Jahr-Jubiläum mit einer grossen Flugvorführung feiert. Präsentation gleich Kommunikation. Die Armee verpasst hier echte Chancen, die auch mit anderen PR- und Werbekampagnen nur bruchstückhaft – wenn überhaupt – erreicht werden können.

Die Armee darf selbstbewusster (nicht selbtherrlich oder überheblich) auftreten und sich präsentieren. Denn die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (71 Prozent allgemein und 61 Prozent der Jungen) steht zur Armee wie es die «Studie Sicherheit 2002» einmal mehr beweist.

Warum sich deshalb nicht vermehrt den eigenen Fans widmen?

**Der Autor vertritt in diesem Artikel seine persönliche Meinung.**

### Frankreich: Kritik an Berufsarmee

*Die von Politikern in Aussicht gestellten «Einsparungseffekte», die der Übergang zur Berufsarmee mitbringen sollte, blieben in Frankreich aus.*

Mit der vorzeitigen Entlassung der letzten etwa 1000 wehrpflichtigen Rekruten aus dem Dienst wurde Ende vergangenen Jahres die Umwandlung der französischen Streitkräfte in eine Berufsarmee abgeschlossen. Doch jene Abgeordneten im französischen Parlament, die 1996 mit grosser Mehrheit der Umwandlung der Streitkräfte von der Wehrpflichtigenarmee in eine Berufsarmee zugestimmt haben, blicken heute ernüchtert auf die mittlerweile auf 335 000 Soldaten reduzierten Streitkräfte. Bei den Mitte November vergangenen Jahres stattgefundenen Beratung über den Verteidigungshaushalt für das kommende Jahr in der Nationalversammlung wurden die Schwächen und Probleme der Berufsarmee deutlich.

Auch für die Öffentlichkeit wird die begrenzte Handlungsfähigkeit der Berufsarmee mittlerweile augenscheinlich. Die Anwerbung von Berufssoldaten erwies sich als wesentlich schwieriger als zunächst angenommen. Daher musste der Sold angehoben werden, um qualifiziertes Personal anwerben zu können. Die von Politikern in Aussicht gestellten «Einsparungseffekte», die der Übergang zur Berufsarmee mitbringen sollte, blieben folglich aus. Das Anwachsen der Personalausgaben führte sogar so weit, dass andere dringende Investitionen nicht mehr durchgeführt werden konnten.

Neben dem Personal fehlt daher vor allem die notwendige Ausrüstung für die moderne Kriegsführung. Im Gegensatz zu den britischen Streitkräften verfügen die französischen Streitkräfte beispielsweise über keine Cruise Missiles. Mit einer Nachrüstung der Kampfflugzeuge sowie der

Fregatten und U-Boote kann jedoch gemäss der Finanzplanung frühestens 2003 begonnen werden.

Generalstabschef Jean-Pierre Kelche kritisierte in diesem Zusammenhang, dass die militärische Beschaffungsplanung für den Zeitraum 1997 bis 2002 nicht eingehalten werden kann. Auch Staatspräsident Jacques Chirac hat mittlerweile grössere Anstrengungen für die militärischen Beschaffungen gefordert. Heute rächt sich, dass in den vergangenen fünf Jahren der Umwandlung von der Wehrpflichtigenarmee in eine Berufsarmee der Personalplanung der Vorrang gegeben werden musste.

Quelle: TRUPPENDIENST 1/2002



[www.genie-rettung-abc.ch](http://www.genie-rettung-abc.ch)

### START ZUM INTERNET-AUFTRTITT

-r. Kürzlich verkündete Divisionär Jeanloz den Start des Internet-Auftritts Projekt Lehrverband Genie/Rettung/ABC. «Es ist mein Ziel, eine aktive, offene und zeitgerechte Informationsplattform zu schaffen und somit alle Interessierten anzusprechen», erklärt der Inspektor der Unterstützungstruppen.

### LUXEMBOURG

-r. Daumen drücken heisst es vom 16. bis 20. November. Das Swiss Armed Culinary Team (SACT) nimmt in Luxemburg am «Army Culinary World Cup» teil.

### Die direkte Demokratie – ein Auslaufmodell?

-r. Autor dieser «Schweizerzeit»-Schriftenreihe Nr. 39 ist Gregor A. Rutz, 1972, seit 2001 Generalsekretär



der Schweizerischen Volkspartei und im Militär aktiver Fourier. In sieben Kapiteln geht er unter anderem der Frage nach, ob die direkte Demokratie als

Last oder als Chance gilt, vertieft sich in die Entstehung der direkten

Demokratie in der Schweiz und vergleicht die demokratische Tradition anderer Staaten und Organisationen. Kritisch beleuchtet Rutz die heutige Situation, die schlechende Entmachtung des Volkes und nimmt die Zürcher Verfassungsrevision («Ein Schritt zu mehr Freiheit?») unter die Lupe.

«Die direkte Demokratie – ein Auslaufmodell?», Schriftenreihe 39, «Schweizerzeit», Postfach 23, 8416 Flaach, Telefon 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03, E-Mail: info@schweizerzeit.ch

### Versäumte Chancen

-r. Aus dem Inhalt der Schriftenreihe 40 mit Divisionär Hans Bachofner über die Sicherheitspolitik nach dem 11. September 2001: Sechs Monate nach den Terroranschlägen; Die neue Verwundbarkeit; Kriegsführung im Komitee: Nato, Uno, EU und Die Schweiz im Banne des letzten Jahrhunderts.

«Versäumte Chancen», Schriftenreihe 40, «Schweizerzeit», Postfach 23, 8416 Flaach, Telefon 052 301 31 00, Fax 052 301 31 03, E-Mail: info@schweizerzeit.ch

### Bei uns im Rabenhaus

pd. Ein kleines «Who is who» des kulturellen Lebens der Stadt Zürich in den Dreissigerjahren. Rudolf Jakob Humms «Rabenhaus» bildete das geistige und kulturelle Zentrum für Flüchtlinge aus allen Ländern, aber auch für «einheimisches geistbegabtes Volk». Hier begegneten sich Schriftsteller, Journalisten, Theaterschaffende verschiedenster politischer und religiöser Weltanschauungen.

«Bei uns im Rabenhaus», Rudolf Jakob Humm, neu herausgegeben von Martin Dreyfus, 152 Seiten mit 47 Abbildungen, sFr. 39.80, ISBN 3-7193-1252-6, Verlag Huber Frauenfeld / Stuttgart / Wien.

### Limmatblüten

«Vo Abblettere bis Zwibackfräsi – ein Gassenwörterbuch» mit Fritz Herdi. 120 Seiten mit 15 s/2-Abbildungen. Broschiert. sFr. 29.80, ISBN 3-7193-1232-1, Verlag Huber Frauenfeld / Stuttgart / Wien.

### Besuch der Expo in Murten

Mit meiner Frau besuchte ich die Arteplage in Murten, weil ich mir vorstellte, dass auf dem schönen Quai doch einiges gezeigt werden könnte.

Dies war eine Fehlüberlegung: Eintritt durch den riesigen Baumstammhaufen und dann gähnende Leere. Am Hafen das erste der sieben rostigen religiösen Häuschen. Wie Fischerhäuschen oder Pfahlbauten waren sie zum Teil aufs Wasser gesetzt worden. Überall das gleiche Bild: Wartende vor den Eingängen. Das berühmte Unterseeboot von der Expo 64 von Professor Piccard wurde kaum beachtet (dieser Rosthaufen war aber auch nur mit einem A4-Blatt angeschrieben). Es folgte der Monolith (im Fremdwörterverzeichnis bezeichnet mit «aus einem einzigen Stein gehauenes Kunstwerk»). Interessant, in Murten werden eben Steine zu rostenden Kunstwerken (bemerkenswert in diesem Zusammenhang: Wer ein rostiges Velo in den See wirft, wird bestraft). Drei Flosse waren zur Besichtigung mit je etwa 60 Personen unterwegs. Im Warteraum standen schön aufgereiht wie am Skilift noch zirka drei Schiffs-ladungen. Zum Warten sind wir natürlich nicht nach Murten gefahren. So sahen wir alle Ausstellungen nicht, wo es nach Warteschlangen aussah.

Schade, da ich meine, dass im Durchlaufverfahren zweimal so viele Besucher erfasst werden könnten. Das ist die Fehlplanung an der Expo 02! Im Motorboot der Armee fuhren wir dann in toller von Geniesoldaten geführter Fahrt zur Werft Meyriez. Die hervorragend dargestellte Ausstellung über Luftwaffe, Rettungstruppen und Sanität überzeugte. Wohltuend auch die WK-Soldaten, die alles ausgezeichnet und kompetent erklärten.

Und dann das Restaurant der Armee mit Pot-au-feu (10 Franken) oder dem Tagesmenü mit frittiertem Lachsfilet, Spinat und

Salzkartoffeln für 14 Franken. Alles tadellos organisiert und mit vollem Haus bestätigt. BRAVO! Die Militär-Käseschnitten waren schon einige Male in der Presse erwähnt worden (und inzwischen wurden über 100 000 Stück abgesetzt).

Die dargestellte Sicherheitspolitik mit den grossen, teuren verschiebbaren Bauten erinnerte eher an eine Rechtfertigung für die Aufnahme allzu vieler Asylanten – federführend war der Bund.

Verschiedene Hallen waren im Städtli aufgestellt, aber Themen wie zum Beispiel die Blinde Kuh interessierten mich unter anderem eben deshalb nicht, weil es auch dort Warteschlagen gab. Man hatte den Eindruck, dass viele Besucher das Städtli aus dem gleichen Grund wie wir aufgesucht hatten – um eben etwas Schönes zu sehen.

Von kompetenter Seite wurde mir erklärt warum der Quai so leer aussah: Nouvel, der Architekt des Monolithen, soll einen leeren Quai verlangt haben, damit sein Werk von allen Seiten besser sichtbar sei (für die Idee soll er 1.5 Millionen Franken erhalten haben?!).

Für das Murten-Erlebnis wurden wir am Abend entschädigt durch den Besuch des internationalen Militärkonzertes in der Arena von Avenches. Aufgetreten waren das Marineorchester aus Kiel, die Militärmusik Ukraine aus Odessa, eine Militärmusik aus England, eine Militärmusik aus Vorarlberg und das Präsentationsorchester der Schweizer Armee. Ausschliesslich Melodien von Glenn Miller waren gefragt. Die Big Band mit Pepe Lienhard begleitete den Abend natürlich mit Bravour. Was für ein begeisternder Abschluss!

Four B. Enderle, Winterthur

«Herr Direktor Heller, was hat uns diese Expo jetzt gebracht? Verflüssigte Heimat, öde Warteschlangen: Die Bilanz – von Stefan von Bergen und Jürg Steiner» in der Berner Zeitung vom 19. Oktober 2002.